

Wanderer der Nacht

Von abgemeldet

Kapitel 1:

Langsame Schritte.... Zu langsam um zufällig zu sein hallten mir hinterher. Ich zwang mich ruhig zu gehen, wollte den Verfolger nicht zu einer Reaktion zwingen. Fieberhaft überlegte ich, ob es den beiden jungen, kürzlich ermordeten Mädchen genauso ergangen war. Die Leichname wurden, laut Zeitung, Blut leer aufgefunden, und mit einigen schwereren Verletzungen. Ich wickelte meine schwarze Sommerjacke, welche ich über meinem Kleid trug, enger um mich, erschauerte und das lag nicht nur daran das es auf den Herbst zu ging und Frisch wurde. Furcht kroch in mir empor, unwillkürlich ging ich schneller, bemerkte es nicht einmal. Dann brach Stille über mich hinein, eine Stille die mich fast erschlug und ich stoppte abrupt meine Schritte. Vielleicht hätte ich doch John zustimmen sollen und mir eine Kutsche nehmen, aber dazu war es jetzt zu spät, warum musste ich auch unbedingt beweisen das ich keine Angst hatte alleine nach Hause zu gehen, schließlich bin ich neunzehn und es ist erst kurz nach Mitternacht. Zögerlich ging ich weiter, murmelte leise: „Meine Fantasie geht mit mir durch.“ Meinen Worten folgte ein leiser Aufschrei, instinktiv riss ich die Arme vor mich um meinen Sturz aufzufangen. In Gedanken versunken war ich über einen Stein gestolpert. Doch der befürchtete Aufprall kam nicht, stattdessen zwei starke Arme, die mich um Taille und Handgelenk griffen und aufrichteten. Verwirrt sah ich mich um, dann stockte mein Atem - dunkelrote - fast schwarze Augen blickten direkt in die meinen. Schienen meine smaragdgrünen regelrecht zu durchbohren.

Ich betrachtete verwirrt den jungen Mann vor mir. Mit seiner Porzellan artigen Haut, den Muskeln die den gut gebauten - eigentlich perfekten Körper formen und den leicht zerzausten braunen Haaren sah er umwerfend aus. Schwarze Kleidung bildete einen perfekten Kontrast zu seiner blassen Haut. Ich starrte ihn einen Augenblick lang an, öffnete dann den Mund, doch er unterbrach mich mit melodischer Stimme. „Hallo, Ich hoffe du hast nichts dagegen, das ich dich vor dem Sturz bewahrt habe?“ Ich brauchte einen Moment um meine Beherrschung wiederzufinden, er ist wirklich unbeschreiblich schön, unmenschlich, fast unerträglich schön sogar. „N..nein...Danke. Ich bin Catheryne.“ Was zum Teufel ritt mich da, wie kam ich dazu ihm meinen Namen zu nennen? Noch dazu obwohl ich von einer inneren Stimme gewarnt wurde, das er gefährlich war. Mein Verstand hing an ihm, beachtete nichts anderes mehr. Nach einem Moment wandte ich den Blick ab Blut schoss mir in die Wangen, Überrascht hörte ich ein leises Kichern, umwerfend klang es „Charles.“ Seine Augen schienen mich unter dichten Wimpern hindurch zu fixieren Ich erwiderte seinen faszinierenden Blick wieder. Ich sah ihn einfach nur an, unfähig weg zu schauen oder etwas zu sagen, aus Angst meine Stimme würde brechen. Die Stille war vollkommen, wurde nach

bestimmt fünf Minuten allerdings von dem leisen Geräusch herab fallender Regentropfen durchbrochen. Wieder erklang ein leises Kichern, brachte mich in Verlegenheit während ich spürte wie mir einige Regentropfen auf mein rot-blondes Haar fielen. „Vielleicht sollte ich gehen, nicht das du dich von mir aufhalten lässt und noch krank wirst. Bis Bald.“ Mit diesen Worten drehte er sich um, mir noch einen langen Blick schenkend und verschwand mit schnellen Schritten.

Aus, Weg. Ein Mythos, ein Traum? Es dauerte nicht einmal zehn Sekunden, dann vernahm ich seine Schritte nicht mehr. Kein Atem, nur von Fern hallte das leise Klappern von Hufen zu mir, doch aus der falschen Richtung. Er kann es nicht sein. Nach einem kurzem Moment der Reglosigkeit raffte ich den Stoff meines Bordeaux-farbigen, verschnürten Kleides und lief los, zu meinem Elternhaus hin. Vermutlich dachten sie schon, das mir bei dem, dem ich versprochen bin, etwas passiert sei. Es wäre eine Tragödie für sie, haben sie mich doch verkauft. An einen Mann den ich nicht liebe, nicht lieben kann. Doch fühlte ich das heiße Brennen hoffnungsloser Begierde in mir. Schon einige meiner Freundinnen haben mir von dem Gefühl berichtet, so gut es ging. Einige sprachen von Schmerzen der Seele, da sie wussten das sie das Begehrte niemals bekommen würden, andere von einem Gefühl der Lust, nicht zu beschreiben soll es sein. Das schlimmste war jedoch, das ich es erst seit wenigen Minuten verspüre, ich kann es mir nicht erklären, doch hatte ich das Gefühl, dass ich mich in genau diesem Moment verliebt hatte. Doch das darf nicht sein!

Die Tür, das Haus. Endlich, in den Fenstern brannte Licht, ich schlüpfte durch die Tür, rief leise einen Gruß und verschwand die Treppe hinauf in mein Zimmer. Noch auf dem Weg zu meinem Bett schlüpfte ich aus dem Kleid, lies, ungeachtet meiner Gewohnheiten, den Stoff auf dem Boden liegen. Entledigte mich meines Unterkleides, löste die Spange die mein langes Haar bändigte und lies mich auf das weiche Bett fallen. Froh darüber, das ich keine einfache Magd war, es wäre weitaus unbequemer gewesen. Und kaum das ich die dünne Decke über mich gezogen hatte, schlief ich auch schon.